

Zeitschrift: Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde
Band: 50 (1988)
Heft: 1

Artikel: Ruine Scherenberg bei Safenwil
Autor: Hasler, Kurt
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-862549>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

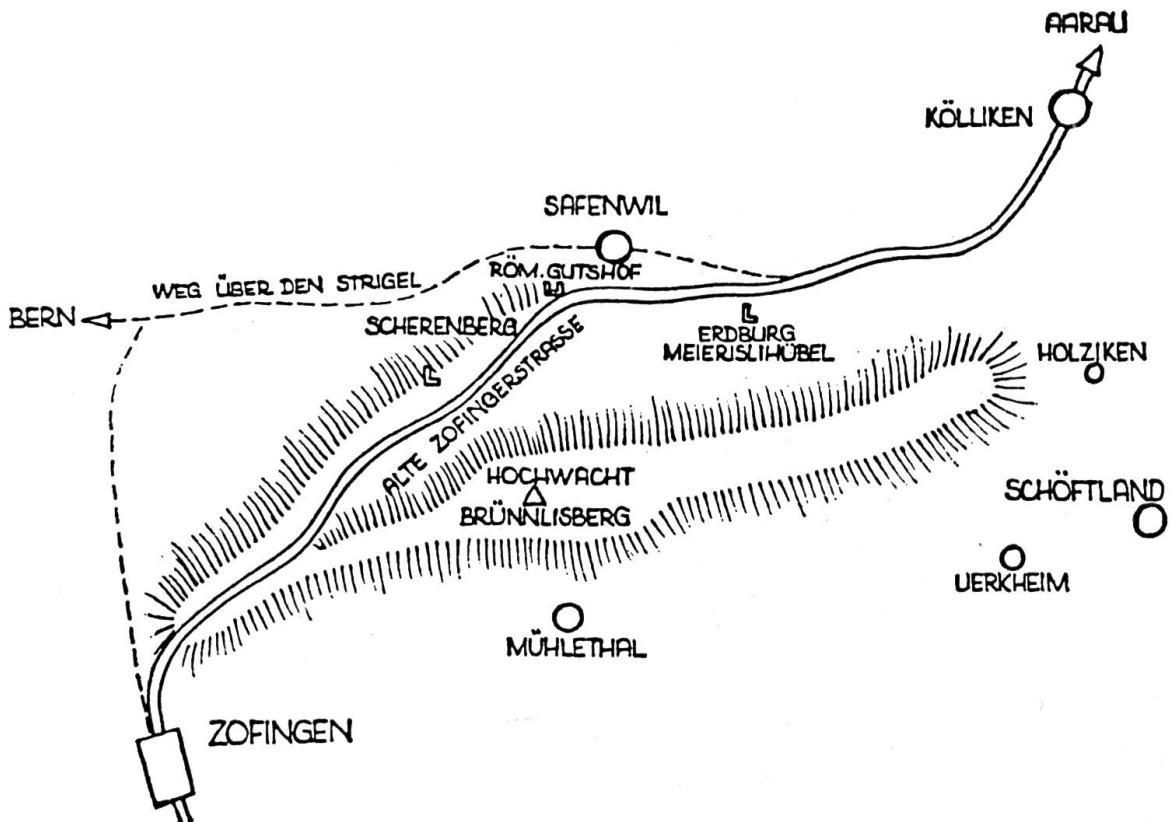
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Historische Stätten bei Safenwil: Auf dem Plateau unter der Kirchhalde stand einst ein römischer Gutshof. Auf dem Meierislihübel (Pt. 569) befand sich eine frühmittelalterliche Erdburg. Der Sodhubel trägt die Ruinen der mittelalterlichen Burg Scherenberg, und auf der Höhe des Brünnlisberges richteten die Berner eine Hochwacht ein, einen Posten der Feuerlinie von Bern in den Aargau.

Ruine Scherenberg bei Safenwil

Von Kurt Hasler

Die nicht sehr bekannte Scherenberg liegt einen Kilometer südwestlich der Kirche Safenwil auf Pt. 583 Schlossweid (LK 1:25 000, Bl. Schöftland; Koord. 640.260/240.210). Von Safenwil aus ist die Ruine in einer halben Stunde erreichbar. Ohne zu übertreiben darf behauptet werden, dass das Aufsuchen des Burgplatzes im Wald etwelche Spannung erregt, nicht zuletzt deshalb, weil man beim Betreten des ehemaligen Innenhofes durch die verschiedenartigsten Tierreliefs an den Sandsteinfelsen überrascht wird!

Der Wohnturm der Burg Scherenberg erheb sich auf einem allseits abfallenden Hügel, der heute den Namen «Schlossweid»

trägt. Im Volksmund heisst der Burgfelsen «Sodhubel», und dies nicht zu Unrecht, denn die beiden auf der Kuppe in den Molassefelsen getriebenen, jetzt allerdings zum Teil verschütteten Sodbrunnen sind beeindruckend, ebenso ein sieben Meter langer unterirdischer Gang, der als Geheimpforte gedeutet wird. Die Steine der Anlage wurden zum Bau der Mühle Safenwil verwendet, so dass heute nur noch spärliche Mauerreste vorhanden sind.

Vor Jahren wurden auf der Burg Grabungen durch die Kulturelle Vereinigung Safenwil unter der Leitung des Historikers Dr. Alfred Lüthi aus Aarau vorgenommen.

Eine historisch interessante Gegend

Safenwil wird urkundlich schon im Jahre 924 als Sabenewilare erwähnt. Die ersten Siedlungen entstanden der versumpften Talsohle wegen auf der freiliegenden Hangterrasse. 1970 setzte Alfred Lüthi den Spaten beim Plateau unter der Kirchhalde an, weil man an dieser Stelle beim Pflügen schon öfters auf Steine, Mörtelpuren und Stücke von Leistenziegeln gestossen war. Dabei konnten die Reste eines *römischen Gutshofes* ausgemacht werden, dessen Wirtschaftsbetrieb im 2. und 3. Jahrhundert n. Chr. geblüht haben mag. Der Bericht über die Grabung schliesst mit den Worten: «Es ist augenfällig, wie sich das Siedlungsbild Safenwils von der Römerzeit ins frühe Mittelalter wandelte. Der einstige römische Herrensitz auf der Hangterrasse wurde aufgegeben; an seiner Stelle errichtete man auf einem gesicherten Molassesporn, dem Meierislihübel, eine primitive Erdburg, lange bevor auf dem Sodhubel wieder ein Herrensitz, Burg Scherenberg, der damaligen Sitte entsprechend als Steinbau, entstand.»

Von der Ruine Scherenberg aus erreicht man in wenigen Minuten einen andern Punkt von historischer Bedeutung: die 60 Meter höher gelegene ehemalige Hochwacht *Brünnlisberg*. Sie gehörte zu der von Bern während des Dreissigjährigen Krieges errichteten Höhenfeuerkette in den Aargau, die aus 18 Stationen bestand. Brünnlisberg erhielt die Feuer- oder Rauchsignale von der Alten Wartburg bei Olten und leitete sie weiter zur Gislifluh bei Biberstein und zur Brunegg am Ostende des Chestenberges. Bekanntlich hatten die Hochwachten der Obrigkeit eines Ortes die unmittelbare Gefahr eines Überfalls an der Grenze zu melden und dienten anderseits auch als Mittel zur raschen Mobilmachung der gesamten wehrfähigen Mannschaft. Beim Einfall der



Burghügel mit einem der beiden in den Molassefelsen getriebenen tiefen Sodbrunnen.



Die Lage der Burg Scherenberg war geschickt gewählt: Sie beherrschte eine einst wichtige Verkehrsroute, die «Alte Zofingerstrasse», die von Aarau über Kölliken-Safenwil direkt nach Zofingen führte.

Franzosen im Jahre 1798 brannten sie zum letzten Mal.

Zur Geschichte der Burg Scherenberg

Über den Ursprung der Scherenberg ist nichts Genaues bekannt. Vermutlich gehörte die an der alten Zofingerstrasse gelegene kleine Feste einem in froburgischen Diensten stehenden Ministerialen, der das Dorf Safenwil zu Lehen hatte.

Der erste, historisch fassbare Bewohner der Burg war der Freiherr *Burkhart I. von Belp-Montenach*. Dieses Geschlecht spaltete sich zu Beginn des 12. Jahrhunderts in zwei Linien, eine deutsche mit Sitz in Belp und eine welsche mit Sitz in Montenach (Montagny zwischen Freiburg und Payerne).

Weshalb gelangte Burkhart I. in den Aargau? Er gehörte zu den burgundischen Adeligen, die 1190 einen Aufstand gegen den Zähringer Herzog Berchtold V. auslösten. Die Gründe zu dieser Erhebung waren die folgenden: Unter den karolingischen Kaisern und Königen trennte sich Burgund von der fränkischen Macht und bildete einen selbständigen Staat. Nach dem Aussterben der burgundischen Könige kam es zu einer Personalunion Burgunds mit der deutschen Krone. Im 12. Jahrhundert nahm der deutsche König Lothar von Sachsen die burgundischen Lande als Bestandteil des deutschen Reiches in Anspruch und belehnte die Zähringer mit Burgund. Unter den Hohenstaufen war die Herrschaft der Zähringer nur noch auf diejenigen Teile des ehemaligen Königreichs Burgund beschränkt, die südlich des Juras lagen. Die Rechte in diesem neuen territorialen Umfang wurden mit dem Begriff Rektorat Burgund umschrieben.

«Baronenaufstand»

Herzog Berchtold V. von Zähringen beschnitt den Grossen Burgunds und den oberländischen Baronen die feudalherrlichen Gewalten und geriet deshalb in Konflikt mit diesen Adeligen, der zum «Baronenaufstand» führte. Berchtold V. griff aber rasch durch, sammelte im Breisgau ein grosses Heer mit zahlreichen Angehörigen des süddeutschen Adels und schlug sein Hauptquartier in Burgdorf auf. Nun rückte er gegen Westen vor und bereitete den welschen Baronen 1190 bei Payerne eine vernichtende Niederlage. Am Karfreitag 1191 besiegte der Herzog die widerspenstigen Feudalherren bei Grindelwald, nachdem sich diese vor ihm von der Burg Unspunnen bei Wilderswil hinein ins Tal der Lütschine geflüchtet hatten.

Einer der führenden Gegner des Zähringers war der Freiherr von Belp. Um sich der Bestrafung durch den Herzog zu entziehen, floh er in den Unteraargau, erhielt Safenwil als Lehen und blieb auf der Burg Scherenberg bis zum Aussterben der Zähringer im Jahre 1218. Dann kehrte er in seine Heimat zurück.

Die Ifenthaler als Lehensträger

Um 1220 gelangten die Herren von Ifenthal in den Besitz des Lehens zu Safenwil, nachdem es ihnen gegen Ende des 12. Jahrhunderts gelungen war, aus einer bäuerlichen Oberschicht in den Adelsstand aufzusteigen. Sie standen in froburgischen und habsburgischen Diensten; einzelne Angehörige des Geschlechts waren sogar Vasallen des Bischofs von Basel. Die Ifenthaler verfügten über einen weiten Streubesitz, der sich vom Rhein bei Augst und Rheinfelden quer über den Jura bis nach Sursee hinein erstreckte. Von den Froburgern hatten sie die Herr-



Ruine Scherenberg: Teil des Innenhofes mit den verzierten Sandsteinfelsen.

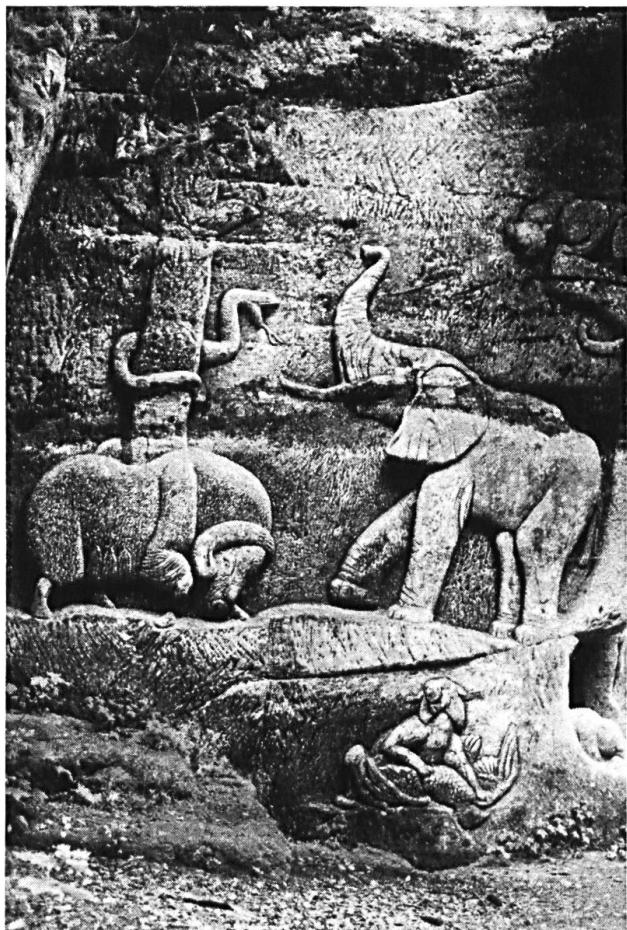
schaft Diegten zu Lehen; sie sassen ausserdem auf der Alt-Wartburg bei Olten und erwarben in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts von den Falkensteinern einen Anteil an der Alt-Bechburg am Obern Hauenstein.

Nach dem Aussterben der Zähringer war die Herrschaft Safenwil mit der Burg Scherenberg ein Lehen der Habsburger, welche die Herren von Ifenthal stark zu begünstigen schienen. Das Ifenthaler Wappen mit dem roten Löwen auf goldenem Grund hat auffallende Ähnlichkeit mit dem alten Familienwappen der Habsburger. Grosse Vergabungen machten die Ifenthaler dem St. Mauritius-Stift zu Zofingen und dem Kloster St. Urban, der Stätte ihrer Grablage. Nachdem die Burg Scherenberg beim

Erdbeben von 1356 stark gelitten hatte und unbewohnbar geworden war, liessen sich verschiedene Familienzweige der Ifenthaler auf der Alt-Bechburg nieder, denn diese Doppelanlage war nunmehr ganz in ihrem Besitz.

Hans Widmers Plastiken

Der Safenwiler Hans Widmer darf, wenn von der Scherenberg die Rede ist, keinesfalls unerwähnt bleiben. Er muss den Genius loci, der hier auf diesem Burgplatz herrscht, gespürt haben. Mit seinem Bildhauertalent — für die kleine Welt der Turn- und Gesangvereine schnitzte er Teller und Tische — wollte er einmal ein Kolossalwerk



Tierreliefs des Hobby-Bildhauers Hans Widmer an den Sandsteinwänden der Ruine Scherenberg.

schaffen. So wurde ihm denn gestattet, auf dem Sodhubel Reliefs in die Sandsteinfelsen zu meisseln. Er wählte seine Motive aus der Welt der Tiere und Märchen. Tagelang arbeitete er, der lange arbeitslos war, während der Krisenzeit vor dem letzten Weltkrieg auf einem wackeligen Gerüst an seinen Elefanten, Löwen, Bären, Widdern und Schlangen. Er freute sich sehr, wenn Besucher eintrafen, wobei er das Gespräch mit Vorliebe auf ein ganz besonderes Thema lenkte: die Mythologie. Höchst tempera-

mentvoll und unermüdlich setzte er sich dann mit irgendeiner Götter- oder Heidentumsgestalt auseinander, indem er seiner Phantasie freien Lauf liess.

Von kompetenter Seite wurden die Figuren des Hobby-Bildhauers vor Jahren folgendermassen beurteilt: «In einzelnen Darstellungen erreicht Widmer mit seinen Plastiken beachtlichen künstlerischen Rang. Die Tiere verblüffen durch ihre mit Sicherheit in den Reliefgrund führenden Verkürzungen, die ein echtes plastisches Empfinden verraten — ein Werk, das noch mehr als eines Blickes würdig ist.»

Wenn auch die Burg Scherenberg in der Geschichte eine bloss bescheidene Rolle gespielt hat, so lohnt es sich doch, diesem topographisch eindrücklichen Punkt an der alten Zofingerstrasse einen Besuch abzustatten!

Literatur:

- Bosch R.*, Die Burgen und Schlösser des Kantons Aargau. Aarau 1949.
Bronner Franz Xaver, Der Kanton Aargau, historisch, geographisch, statistisch geschildert. St. Gallen und Bern 1844.
Geuenich Dieter, Bertold V., der letzte Zähringer, in: Die Zähriger (Veröffentlichung zur Zähringer-Ausstellung). Sigmaringen 1986.
Feller Richard, Geschichte Berns. Bd. 1, Bern 1946.
Merz Walther, Die mittelalterlichen Burgen und Wehrbauten des Kantons Aargau. Aarau 1906.
Meyer Werner, Die Geschichte der Herren von Ifenthal, in: Die Burgruine Alt-Wartburg. Olten 1974.
Genealogisches Handbuch zur Schweizer Geschichte. Zürich 1900–16.
Historisch-biographisches Lexikon der Schweiz. Neuenburg 1921–34.
Mitteilungen der Kulturellen Vereinigung Safenwil. 2. Jahrg., 1970.